

Extra-Beilage der Wildbader Chronik.

Samstag, den 27. April 1889.

Die Erweiterung der Wildbader Kureinrichtungen.

Die Unterzeichnete hält es für ihre Pflicht, in dieser für Wildbad so hochwichtigen Frage ihre Leser auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Redaktion der Wildbader Chronik.

Das württemb. Medicinische Correspondenzblatt schreibt:

Dr. W. Th. v. Renz, Denkschrift über die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Weiterentwicklung der Kureinrichtungen von Wildbad, als dem Staatsrepräsentanten der Bäderheilkunde in Württemberg. Wildbad, Wildbrett 1888. 8°. 34 S.

Eine Parallele zwischen Baden-Baden und Wildbad bildet den hauptsächlichsten Teil dieser Schrift, und die zeitgemäße Weiterentwicklung von Wildbad findet Verf. in der Errichtung eines dem Friedrichsbade in Baden analogen Etablissements. Nachdem Wildbad erst kürzlich durch Erbauung des Königs-Karls-Bades sich mehr noch wie früher der Verordnung kühler, thermisch-indifferenter Bäder (ein neues Schlangenbad!) zugewendet hat, soll es sich nun nach Badens Vorbild mit den überhautwarmen Bädern zu beschäftigen anfangen. Hofft man damit einen ähnlichen Erfolg zu erreichen, wie ihn das Friedrichsbad aufzuweisen hat, so entsteht zunächst die Frage: Verdankt Baden-Baden diesen Erfolg lediglich seinen vortrefflichen Badeeinrichtungen, oder sind nicht vielleicht noch ganz andere Bedingungen dabei maßgebend gewesen?

Die Differenzen zwischen beiden Kurorten ergeben sich am Klarsten aus folgender Zusammenstellung:

	Baden-B.	Wildbad
Seehöhe	183 m	430 m
Quellenwärme	44—69°	34—39° C.
Mittl. Sommertemp.	17.8°	16.8° C.
Temp. des Mai	13.4°	12.1° C.
" " Sept.	15.1°	13.4° C.
" " Okt.	10.2°	—

Baden-B., 250 m niedriger wie Wildbad gelegen, hat ein deutlich ausgesprochenes mildes Frühlings- und Herbstklima und deshalb eine fast, wenn nicht vollkommen doppelt so lange Saison wie Wildbad, ein Umstand, der für die Rentabilität des Friedrichsbades von höchster Wichtigkeit ist. Nun meint zwar Verf., daß Schwitzbäder in allen Klimaten und zu allen Jahreszeiten mit Nutzen gebraucht werden. Aber das gilt nur allenfalls für den Heimatsort des Patienten, wo derselbe nach genommenem Bade sich in seine behagliche Wohnung flüchten kann, nicht aber für Badeorte, an denen (und dies paßt selbst auf Baden-B.) Heißluft- und Dampfbäder hauptsächlich in der wärmsten Jahreszeit benutzt werden. Daß die um 20° höhere Quellenwärme Badens die Herstellung hochtemperierter Luft- und Wasserräume wesentlich erleichtert, sei hier nur nebenbei bemerkt. Ein weiterer Punkt von Wichtigkeit ist aber der, daß in Baden-B. wohlgepflegte Promenaden mit schattigen Alleen sich weithin in die Umgegend und bis auf die Hügel erstrecken, während in Wildbad sich Alles in die sehr wenig umfangreiche Anlage im Enzthal zusammendrängt, außerhalb derselben aber meist nur schattenlose und steil ansteigende, oft mit Steinen besäte Wege vorhanden sind. Das sind für Paralytische ungünstigere Verhältnisse wie in Baden. Eine Ausholzung der bei feuchtem Wetter wie ein nasser Schwamm wirkenden Enzanlage und Anpflanzung von Alleebäumen (also mehr Licht und Luft in der Nähe, mehr Schatten in der weiten Umgebung), das würden wir als eine

ganz wesentliche Verbesserung Wildbads begrüßen. Bleibt Wildbad seiner bisherigen Aufgabe getreu, so braucht es deshalb noch keineswegs den Vorwurf auf sich zu nehmen, daß es veralte oder stehen bleibe, sondern es werden sich genug Dinge finden lassen, für welche eine fortschrittliche Entwicklung angezeigt ist.

H. Reimer.

Der „Schwäbische Merkur“ schreibt:

Wildbad, 20. April. Wir erhalten folgende Zuschrift von Hrn. Dr. C. Hausmann: In Nr. 10 des württ. medicin. Correspondenzblattes vom 10. April äußert sich Dr. H. Reimer über die neueste Denkschrift des Kgl. Bäderarztes in Wildbad Dr. v. Renz. (Ueber die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Weiterentwicklung der Kureinrichtungen von Wildbad etc.) Hr. Reimer ist zugleich der Verfasser eines allerneuesten Handbuchs nicht etwa mehr bloß der „Klimatotherapie“, sondern auch der „Balneotherapie“; um so notwendiger erscheint es deshalb, seinen Ausführungen entgegenzutreten. Vorab möchte ich Hrn. Reimer, wenn er sich doch einmal auch auf dem Gebiete der Bäderheilkunde versuchen will, raten, bei einer notwendig werden sollenden 2. Auflage seines Werkes dafür zu sorgen, daß er sich mit den hiesigen Verhältnissen doch ein wenig genauer vertraut mache. Der Preis der Bäder darf dann nicht mehr auf 1 M. 80 J bis 3 M., sondern auf 50 J bis 6 M. lauten; ferner wäre die Dauer der Saison vom 1. Mai bis 30. Sept. und nicht erst vom 15. Mai bis 15. Sept. anzugeben. Zur Sache selbst möchte ich bemerken: In seiner Besprechung durfte der Kritiker nicht übergehen, daß, wie schon im Renz'schen Vorworte gesagt ist, dessen sämtliche hiesige Kollegen mit seinen Vorschlägen vollkommen einverstanden sind. Darüber sodann, ob Schwitzbäder in Wildbad notwendig seien, hat doch wohl vor Allem die lokale ärztliche Erfahrung, bezw. die auf Erfahrung gegründete Kenntnis der ärztlichen Bedürfnisse des hiesigen Platzes zu entscheiden. Von diesem Gesichtspunkte aus aber hat es nur einen literarischen Wert, wenn eine schriftstellerische Feder, und wäre sie in klimatischen Beziehungen noch so gewiegt, sich gegen unsere Vorschläge ausspricht. Von Wert hingegen dürfte sein, zu wissen, daß mein Vater, der Nestor der hiesigen Ärzte, schon seit den 50er Jahren wiederholt entsprechende Einrichtungen für Wildbad gefordert und diese Forderung bis zur Stunde aufrecht erhalten hat. Weiter dürfte von Wert sein, daß auch Generalarzt Dr. v. Sichte, welcher seit lange alljährlich eine ganze Reihe von militär. Kuranden nach Wildbad entsendet, der Denkschrift des Kgl. Bäderarztes vollinhaltlich beigeplichtet hat. Im Einzelnen mag noch erwidert sein, daß unsere Wege, wie allerseits anerkannt, fortwährend in bestem Stande gehalten und etwaige durch plötzliche Gewitterregen eintretende Störungen im Wandel stets sofort beseitigt werden. Der Vorschlag des Kritikers, man möchte zunächst unsere Anlagen „ausholzen“, beweist geradezu schlagend, daß derselbe vom hiesigen Kurleben, welches vom Lob dieses ebenso urwüchsigen als wohlgepflegten schattigen Sammelplatzes erfüllt ist, keine Ahnung hat. Wenn sodann die klimatologisch gewandte Feder des Kritikers die vom Verfasser der Denkschrift gewählte Parallele zwischen dem Friedrichsbade in Baden-Baden und den Wildbader Einrichtungen seinerseits in eine klimatische Parallele umwandelt und dabei sein Urteil mehr zu Gunsten von Baden-Baden ausfällt, so fehlt ihm ja natürlich die zu unseren Gunsten ausfallende hiesige Saison Erfahrung, wonach sich viele Kurgäste aus der auch in den Nächten erschlaffenden Hitze Baden-Badens in unser gleichzeitig immer noch erfrischendes Wildbad herüberflüchten. Und wie nützlich wäre es da nicht, bezw. wie notwendig ist es da, dafür zu sorgen, daß solche Kurgäste hier noch zahlreicher werden könnten, indem man ihnen das dort an Bädern und Heilbeigaben Gebotene in gleicher Vollkommenheit auch hier bietet. Schließlich hat der Kritiker vollständig

verkannt, daß die Pointe der Kenz'schen Schrift ja nicht sowohl in der ärztlich-technischen Parallele zwischen Baden-Baden und Wildbad liege, sondern von volkswirtschaftlichen und praktisch-ethischen Grundsätzen getragen ist. Und dies mit Recht, denn diese sind es, welche in erster Linie in Betracht kommen, wenn es gilt, ein Bad von uraltem Rufe, wie Wildbad, ein Bad, welches im Volksmunde eines ganzen Landes als das „Kleinod“ seiner heimischen Bäder in höchster Geltung steht, seiner zeitgemäßen Weiterentwicklung entgegenzuführen.

Wildbad, 18. April 1889.

Untertänige Bitte der bürgerlichen Collegien und der Einwohner der Stadtgemeinde Wildbad um hochgeneigte Verwilligung der von der K. Staatsregierung bei der hohen Stände-Versammlung eingebrachten Exigenz von 470 000 M. zur Erweiterung der Kureinrichtungen.

Hohe Ständeversammlung!

Mit großer Freude durften wir aus der bei Eröffnung der hohen Ständeversammlung verlesenen königlichen Thronrede vernehmen, daß die königliche Staatsregierung die für uns so hochwichtige zeitgemäße Erweiterung unserer Badeeinrichtungen nunmehr in Angriff zu nehmen gesonnen ist. Wir haben die Ueberzeugung, daß die K. Staatsregierung zu diesem ihrem Beschlusse bloß durch langjährige Erfahrungen in den Verhältnissen der hiesigen Badestadt gekommen ist; hochdieselbe ist jedenfalls, wie wir, davon überzeugt, daß, wenn diese Erweiterungen nicht schleunigst ausgeführt werden, Wildbad immer mehr und mehr seinem wirtschaftlichen Untergange entgegengehe. In dieser Beziehung hat der K. Badearzt, Geheimrat Dr. v. Kenz in seiner Denkschrift, mit welcher wir im Einzelnen wie im Ganzen einverstanden sind, den nötigen Beweis geliefert, und wolle es uns hochgeneigtest gestattet sein, auf diese Denkschrift unterthänigst Bezug zu nehmen. Die fortgesetzte zum Teil großartige Erweiterung anderer Badeanstalten im Reich hat uns eine Konkurrenz geschaffen, welche uns bei weiterem hiesigem Stillstande erdrücken muß.

Wenn wir uns nun noch gehorsamst erlauben dürfen, darauf hinzuweisen, daß die kleine, bloß von 3000 Seelen bewohnte Stadt Wildbad wegen ihrer Qualität als Badestadt für öffentliche Einrichtungen im letzten Jahrzehnt ca. 600 000 M. aufwendete, in Gebäuden ein Steuerkapital von 5 686 900 M. und in Mobiliarfeuer-Versicherungen einen Wert von ca. 7 000 000 Mark repräsentiert, auch an

Staatssteuern aus Gütern, Gebäuden u. Gewerben	ca. 20 000 M.
Staatssteuern aus Dienst- u. Kapitaleinkommen	ca. 9 000 „
Wirtschaftsabgaben an den Staat	ca. 22 000 „
Gemeindefschaden	40 000 „
und Amtschaden	7 000 „

bezahlt, so dürfte auch aus diesen Zahlen evident hervorgehen, daß es absolut notwendig ist, durch Verwilligung der Exigenz Wildbad's Rentabilität und Steuerfähigkeit zu sichern.

Die bürgerlichen Kollegien sowohl als die Einwohner Wildbads schließen sich mit voller Ueberzeugung dem von der K. Staatsregierung eingebrachten Bauplane an.

Möge die hohe Ständekammer, wie auch in früheren Zeiten schon, sich den Bedürfnissen unseres Wildbad's, des „Kleinods Württembergs“ mit warmem Herzen annehmen und die Exigenz hochgeneigtest verwilligen.

Ehrerbietigst zc.

Gemeinderat

13 Unterschriften.

Sonstige Interessenten aus der Einwohnererschaft

205 Unterschriften.

Bürgerausschuß

13 Unterschriften.

Aus dem Halbmond-Saale.

Stuttgart, 24. April. (16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Unter dem Einlauf befindet sich eine Eingabe betr. Verbesserungen der Kureinrichtungen in Wildbad. Nachdem v. Hofacker, Staatsminister v. Renner, v. Elrichshausen und Probst gesprochen, ergreift Dr. Götz das Wort. Derselbe spricht seine Befriedigung darüber aus, daß man über die Steuerverwilligung erst am Schlusse der Statsberatung sich schlüssig mache. Es sei dies ein wichtiges Verwilligungsrecht; weniger befriedigt sei er über die schweigende Haltung des Finanzministers über die Abschlüsse des Jahres 1888/89; er habe sich ausgesprochen über die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1888/89. Es hätte sollen das gesammte verfügbare Material mitgeteilt werden. In Preußen beginnen die Beratungen im Januar und der Minister legt die Abschlüsse des ersten Quartals bereits vor. Redner glaubt, aus der Schweigensart auf die finanzielle Lage einen günstigen Schluß ziehen zu dürfen, denn wenn das Gegenteil der Fall wäre, so hätte der Finanzminister schon längst ein Klagegedicht über 1888/89 angestimmt. Er (Redner) könne folgende Angaben über die Abschlüsse des würt. Stats im Jahr 1888/89 machen: die Matrifularbeiträge an das Reich betragen 11 719 331 M., vorgezogen im Reichsetat seien 10 856 774 M., also liegen 862 557 M. Ersparnis-vor; weiter könne man nach mäßiger Schätzung aus der Brauntweinsteuer mindestens 4 Mill. Ersparnis ansetzen; im Etat seien 1 300 000 M. davon eingestellt, also dies ergebe wieder 2 700 000 M. Ueberschuß, macht zusammen 3 562 557 M. Bei den Eisenbahnen könne man ebenfalls eine Ersparnis von 5 1/2 Mill. M. herausrechnen! man könne also über mehr als 7 Mill. verfügen. Dieser Ueberschuß für 1887/88 sei so lang anzunehmen, als kein Widerspruch vom Ministertisch erfolge. Durch diese glänzende Perspektive wolle Redner keineswegs veranlassen, daß man nicht alle Positionen gründlich prüfen müsse, allein er wolle nicht versäumen, zu bitten, man solle die Ueberschüsse zusammenhalten. Unter den Exigenzen sei diejenige für Wildbad zweifelhaft. Es sei nicht notwendig, ein Luxusbad zu errichten, wovon nur die beteiligten örtlichen und ärztlichen Kreise Nutzen hätten. Dies sollen sich die Wildbader selbst erstellen, durch eine Aktiengesellschaft oder dergl. Ein solches Luxusbad biete nur den Millionären der Großstädte ein neues Vergnügen; ebenso sei eine neue Kureinrichtung in Herrenalb nicht Sache des Staats und immerhin bedenklich. In Württemberg seien noch viele Kurorte, und wenn man einen unterstütze, so kommen die andern mit Bitten nach und wie soll man die andern dann befriedigen. Man könne auch noch andere Ersparnisse machen. Aber was soll man nun mit diesem Geld anfangen. Schuldentilgung sei nicht das Notwendigste. Andere Fragen seien wichtiger. Die gegenwärtige Generation hat so viele Opfer an Gut und Blut und an liebgewordenen Einrichtungen gemacht, daß man ruhig eine kleine Finanzschuld der Nachwelt überlassen könne. Bei den Wahlen seien den Gemeinden die schönsten Versprechungen gemacht worden, man soll nun bei der günstigen Finanzlage die Gelegenheit benützen, dieselben einzulösen. Die angesetzten 100 000 M. für Schullehrer seien ein Tropfen auf den heißen Stein, die 200 000 M. für Landarmenverbände seien auch nicht ausreichend, allerdings sei die Million Mark für Nachbarschaftsstrafen eine wesentliche Erleichterung. Allein da sei zuerst eine Reform der Wegordnung von 1808 vorzunehmen. In der von der Regierung vorgeschlagenen Weise, von 2 zu 2 Jahren den Gemeinden Unterstützungen zuzuwenden, sei bedenklich und stehe auch im Widerspruch mit der Wegordnung vom J. 1808. zc.